

schließlich für die Kolorierung angelegt waren, sind Vorstufen zum Inkunabelholzschnitt.

Im 14. Jahrhundert hingegen hatte sich ein Illustrationsschema entwickelt, das beinahe gänzlich auf die Kolorierung verzichtet und aus linearen Strukturen und Schraffuren konstruiert ist. Doch weiter ausgeführt wurde diese Bildvariante in sehr geringem Maße.<sup>10</sup> Die früheste deutsche Handschrift mit graphisch angelegten Miniaturen ist eine mittelhochdeutsche ‚Weltchronik‘ Heinrichs von München,<sup>11</sup> die um 1370/80 in Bayern entstand.<sup>12</sup> Weitere Beispiele sind zwei<sup>13</sup> Versionen der Erbauungsschriften der ‚Vierundzwanzig Alten‘ von Otto von Passau<sup>14</sup> und das profane Versepos ‚Apollonius von Tyrland‘ des Wiener Arztes Heinrich von Neustadt<sup>15</sup>, das gegen 1467 mit Federzeichnungen ausgestattet wurde.<sup>16</sup> Dieser Illustrationstypus ist in der zeichnerischen Schilderung expressiv und bot den Künstlern einen großen Spielraum an motivischen Neuschöpfungen, emanzipierte sich von der bislang modulierenden Farbe und ist daher vollkommen graphisch. Somit steht dieser Illustrationstyp in enger Verbindung zum zeitgleich aufkommenden Kupferstich.

Das Anliegen dieser Arbeit ist es, die ‚Herpin‘-Handschrift in der Berliner Staatsbibliothek (Ms. germ. fol. 464) mit ihren 90 unkolorierten Federzeichnungen erstmals grundlegend zu beschreiben, anschließend das künstlerische Umfeld zu skizzieren und Schlüsse daraus zu ziehen, welches Vorlagenrepertoire dem Illustrator zur Verfügung stand. Die technischen Herstellungskosten der Handschriftenproduktion durch die Federzeichnungen führten keineswegs zu einer Verschlechterung der künstlerischen Qualität, wie am Beispiel der Berliner Handschrift dargestellt werden soll. Hauptteil der vorliegenden Arbeit beinhaltet die kodikologische Analyse, die Beschreibungen der Illustrationen, die Disposition von Text und Bild sowie die Eingliederung der Illustrationen in die Malerei und Graphik des 15. Jahrhunderts. Die immer noch zum Teil ungeklärte Provenienz der Handschrift konnte in dieser Dissertation um einen weiteren Besitzer ergänzt, allerdings nicht lückenlos rekonstruiert werden. Eine Synopse der Bildthemen der weiteren deutschen und der französischen Herpin-Handschriften stellt komparativ alle Bildmotive

---

<sup>10</sup> OTT 1999, S. 219; OTT 1987b, S. 122 und HOLCOMB 2009, S. 3–34.

<sup>11</sup> OTT 1981, Sp. 827–837 mit Literatur.

<sup>12</sup> München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 7377, Bayern 1370/80. Hierzu auch KESSEL 1984, S. 163–183 mit weiter führender Literatur und SPIELBERGER 1998, S. 143–147.

<sup>13</sup> Donaueschingen, Fürstlich Fürstenbergische Hofbibliothek, Cod. 242. Zu dieser Handschrift, die im Bodenseegebiet 1435 entstand, vgl. KDIH I, 4.0.14., S. 152–154 mit Abb. 74. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 505 entstand in Bayern wohl um 1456. Hierzu ebenfalls KDIH I, 4.0.38, S. 184–186 mit Abb. 93. Zu der graphisch gestalteten Handschriftengruppe der ‚Vierundzwanzig Alten‘ Ottos von Passau gehören noch zwei weitere Manuskripte, deren Zeichnungen von nicht so hoher Qualität sind wie die beiden aus München und Donaueschingen. Dabei handelt es sich um eine Handschrift in der Krakauer Biblioteka Jagiellonska ehemals Preußische Staatsbibliothek zu Berlin, Ms. germ. quart. 1578, die 1462 im Nürnberger Raum ausgestattet wurde (hierzu KDIH 4.0.29. S. 174f. mit Abb. 108 und OTT 1987b, S. 125). Des Weiteren um einen ostfränkischen Codex von 1477, der in der Bamberger Staatsbibliothek unter der Signatur Msc. Lit. 146 liegt (KDIH 4.0.3. S. 132 mit Abb. 58 und OTT 1987b, S. 125).

<sup>14</sup> SCHNYDER 1989, Sp. 229–234 und OTT 1987b, S. 107–148.

<sup>15</sup> Zur Person siehe OCHSENBEIN 1981, Sp. 838–845.

<sup>16</sup> Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. Vind. 2886, Österreich 1467. Zur Geschichte Apollonius‘: OCHSENBEIN 1981, Sp. 840–842.